Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 45 (1941-1942)

Heft: 11

Artikel: Aus dem Leben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670254

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

darüber mit dem kleinen Kinde zu sprechen, abzulenken, aufzuklären, zu raten, seine eigene Meinung dem Kinde zur eigenen Überzeugung zu machen und es zum freiwilligen Verzicht, zur bessern Einsicht zu bringen. Das spätere Leben läßt manchen Bunsch unerfüllt, zerbricht unbarmherzig manchen Traum der Großen. Auch das Kind soll fürs wirkliche, fürs harte Leben erzogen werden und muß sich daher selbstwerständlich auch lernen zu bescheiden. Mit einer so ernsten Erziehung zum Entbehren, zum Ertragen verträgt es sich aber durchaus, wenn Eltern und Erzieher die Wünsche der Kinder lenken und sie so vor bittern Enttäuschungen bewahren.

In der Hauptsache wird man den Kindern praktische Saben schenken müssen, und auch sie werden von dem Slanz des Weihnachtssestes umstrahlt und verherrlicht sein. Wenn es aber irgend angeht, dann mag doch auch etwas gespendet werden, was über den Sebrauch im Alltag hinausgeht. Daran freut sich sedes menschliche Semüt;

das Kind aber liebt den Glanz und Schimmer ganz besonders, es will etwas zum Spielen und zur Nahrung seiner Phantasie, auch eine bescheidene Leckerei sei ihm mal erlaubt; es erlebt damit sein Jugendglück.

Das Wichtigste in der Wunschbehandlung der Kinder aber ist und bleibt das, daß man sie das Verzichten und Entbehren lehrt. Nicht alle Wünsche sind zur Erfüllung geeignet, und viele sollten auch grundfätlich abgeschlagen werden. Auf diese Weise wird der junge Mensch im spätern Leben auf vieles verzichten können. Senügsamkeit und Zufriedenheit, diese schönen Tugenden, werden in das richtige Verhältnis gebracht werden. In den Kinderwünschen lebt der junge Mensch sein Leben zum großen Teil aus; sie sind dem Erzieher ein Schlüffel zu seinem Wefen, auch ein Kingerzeig für seine Entwicklung. Wo daher die Gesamterziehung aut und vernünftig ist, werden Eltern auch gar keine Schwierigkeit erfahren, den Wünschen ihrer Kinder gerecht zu werden.

Aug. Knobel.

Aus dem Leben

Im einfachen Zimmer Sie und Er.

Er, am Schreibtisch, ein Buch vor sich: "Schon wieder ein Verfasser, dem das Leben nicht lebenswert scheint. Es ist wahrhaft schrecklich, wie der Jammer überhand nimmt. Sibt's denn keine echte, tiefe Freude mehr? Es greift mir jedesmal wieder an's Herz, Große wie Kleine leiden so. Große wie Kleine."

Sie kommt herein, etwas aus dem Schrank zu holen. Er tritt zu ihr, legt ihr fanft den Arm um den Hals und frägt: "Kannst du einen Augenblick bei mir bleiben, Liebste?"

"Was ift dir, mein Guter?"

Er faßt ihre Hände: "Gag mir's, daß wir glüdlich sind!"

"O ja, du, das sind wir, von ganzem Herzen. Jett sind wir's!"

"Wie lange war doch die mühsame, schwere Brüfungszeit!"

"Freilich, Geliebter. Doch denke an die Zutunft, nicht an's Vergangene!" "Es will mir nicht aus dem Sinn, durch welch' bittere Trübsal und Not der Mensch hindurch muß, bis Harmonie und Frieden erkämpft sind."

"Gepeinigt warst du, mude, ermattet. Der Lebenstampf frist so viel Kraft. Er hat dir Furchen in die Stirn und in's Herz gegraben."

"Wenn ich dich nicht gehabt hätte, mein guter Seist, mein besseres Ich!"

"Wie stiller Mondschein nach stürmischem Sewittertag beseeligt uns unsere reine Liebe. Gleich einer herrlichen Blume, hat sie sich uns duftend erschlossen. Alles Sute, Freudige, Liebevoll-Schöne eint uns!"

"Wie foll ich's dir danken, Geliebte?"

"Hab' mich lieb! Behalt' mich immer lieb!"

"Und du mich auch! Bleibe unfer Leben beftrahlt vom Gold der Liebessonne!"

Hand in Hand gehen sie durch's Zimmer. Sie küssen sich herzlich. Dann geht sedes wieder seiner Arbeit nach.